

Imbiss

Autor(en): **Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei mit - Vi(e)ren

Ob Servieren besser sei
als das Observieren,
ist die Frage, die uns zwei
Leute suggerieren.

Oberkellner und Spion
könnten es uns stecken;
Ersterer serviert ja schon
Letzterem die Schnecken.

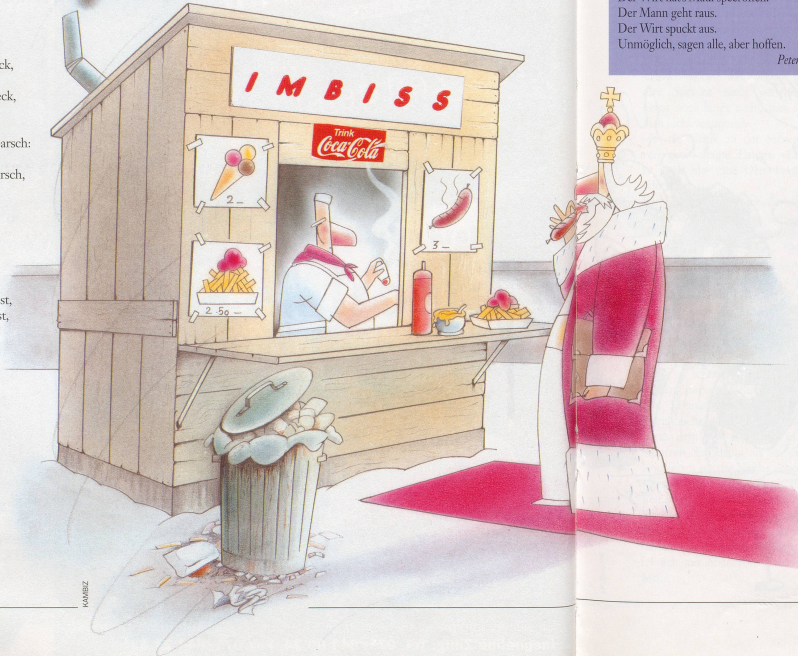
Dieser aber observiert,
wie der sich bewegt,
worauf er sich ungeniert
über ihn erregt:
Hören Sie, so spricht er keck,
ich observiere Sie,
Sie servieren wie ein Schneck,
fast in Apathie.

Hierauf spricht der Ober barsch:
Hören Sie, Sie Clown,
ich servier' Sie ab, jetzt Marsch,
raus aus diesem Raum!

Der Spion hat observiert,
dass er wurde observiert.

Ob Servieren klüger ist,
als das Observieren,
ist egal, doch zeigt der Zwist,
dass der Mensch ein Esel ist,
geht es um Manieren.

Dietmar Hoehn



Ballade vom blauen Montag

Am Montag vor dem Tresen
stand ein Monteur
und hielt sich schwer
und ist im Anzug dagewesen.
Er sang ein Lied voll Liebe
und kam sehr tief
und stand sehr schief
und rief: Drei Korn, und dass er bleibe.
Er sang von Feiertagen
und Angelschein
und Ringelreih
und Engelshaar und Himmelswagen.
Und rief: He Franz, zusammen!
Der Wirt streicht ab.
Der Mann sagt: Knapp
bei Kasse und: Vergelt's in Menschens Namen.
Der Wirt hat's Maul speeroffen.
Der Mann geht raus.
Der Wirt spuckt aus.
Unmöglich, sagen alle, aber hoffen.

Peter Mairwald

Der König sass beim Mittagssmahl
und ass Salat.

Da lief ein Ritter in den Saal
und rief: «Verrat!»
Einer hier in Eurem Kreis,
Durchlaucht,
hat Eure Gunst, soviel ich weiss,
missbraucht.
Er schlich sich nächtens, leise, lümmelnd
und mit List

Dorthin, wo das Bett der Königstochter ist.
Dort raubte er, getrieben von Gefüsten,
den Töchtern, den bis dato Ungeküssten,
ihre jungfräuliche Zier,
nachts um vier.

Dann tat er Selbiges bei Eurer Frau,
die Saul's!
Der König unterbrach sein Mahl

und sprach zum Ritter dort
im Krönungssaal:

«Gernach, Gernach!
1. Speise ich alleine
2. Töchter hab ich keine
und 3. Starb mein Weib vor langer Zeit
an Trunkenheit.
Drum ist das, was vorzutragen,
er die Stirn gehabt zu wagen,
grober Unfug, schöder Mist,
weshalb er zu bestrafen ist.
Er sei in das Verlies zu führen.
Man schlage ihn mit Lederschürren
auf Augen, Ohren, Mund und Hände,
just während ich mein Mahl beende.
Hinfort mit ihm, bezieht er Prügel,
Mir aber reiche man Geflügel.»

Jean Kaiser

Rojaler Beziehungsknatsch

Kling's Frage, ob sie Essen koch,
beschied Queen mit 'nem kessen: «Och,
was ich bisher für Männer kochte,
nur selten mal ein Kenner mochte.

Drum kaum noch ich die Kelle schwing -

ich meide Herdes Schwelle, King!
Kannst lange auf mein Kochen warten:
Kauf doch McDonald's-Wochenkarten!»

Jörg Krüger

Maritimgourmet

Ein Fischer an der Elbe sass,
der jeden Tag dasselbe ass:
Sein Festmahl nicht Forellen waren
aus bergbachklaren Wellen, raren,
und er sich auch nicht Lendenspiess
vom Hafenmetzger spenden liess.
Auch sah man ihn auf Fischkuttern
nie Pizza oder Quiche füttern.
Ihm vor Ragout vom Kitz graute:
Statt all dem er Lakritz kaute.

An Bord, in seiner Sitzgruppe,
trank er sogar Lakritz-Suppe.
In Drillich oder Trachtenjanker,
auf Kuttern wie auf Yachten trank er.

Er ass auf hoher See Torten
und kannte alle Teesorten.
Loblieder er auf Tee sang:
Er trank gar Tee aus Teetang!
Und tat sogar durch Tee waten,
wenn ihm die Füße weh taten!
(Ihn packte so die Tee-Wut,
dass es einem fast weh tut!)

Derart lakritz- und teesüchtig,
war er bald kaum noch seetüchtig:
Noch als sein Schiff samt Truppe sank,
im Rettungsboot er Suppe trank!

Jörg Krüger